

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg

Amtsbezirke Günterberg, Lützelow, Seehausen

Eichholz, Paul Eichholz, Paul

Berlin, 1931

Lützelow.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8582

Gewände verbreitert sind. Die Spur eines ursprünglichen Fensters findet sich noch am Westende der Nordseite, wo der Turm beginnt und jetzt ein moderner Anbau (Wahrenkammer) die Kirchenmauer verdeckt. Der glatte Puffries über dem Fenster der Langseiten ist oben durch einen Rundstab abgedeckt, unterwärts aber von einem deutschen Bande begleitet. Die Eckisenen endigen am Giebelfuß, wo ein Gesims die Blendengliederung des Giebels aufnimmt. Der Grund der Blenden ist in altertümlicher Weise in Fischgrätenmuster gemauert. An der Westfront hat sich über dem modernen Portal noch ein ursprünglicher Architekturrest erhalten in Gestalt einer gekuppelten Blende. Der Sockel der Kirche, aus Granit, ist mit Viertelstab und Fasen aus glasierten Steinen abgedeckt. In der Mitte der Ost- und Nordseite ist er unterbrochen durch ein kleines Rechteck, das nur von den Fasen des Sockelprofils umzogen wird (Abb. 196). Die Dede ist gerade geschlossen.

Altar und Kanzel modern gotisch.

Zwei silberplattierte Altarleuchter von 1742 (inschriftlich), mit Valusterschaft auf dreiteiligem Fuß.

Wandgrabplatten für Tugendreich v. Warnstedt geb. v. d. Weiden (gest. 1677) und deren Sohn Otto Ludwig v. Warnstedt mit den Wappen der v. Warnstedt und v. d. Weiden.

Lüßlow.

Lüßlow, 25 km nördlich von Angermünde. Gem. 440 Einw., 1051,6 ha; Gut 307 Einw., 919,9 ha.

In der deutschen Kolonisationszeit wurde, wohl an der Stelle einer ursprünglichen Slawensiedlung, das deutsche Dorf in Form eines breiten Angerdorfes geschaffen. In einer nur in deutscher Übersetzung des 16. Jahrh. vorliegenden Urkunde des Klosters Gramzow von 1288 (Riedel A XXI 450) wird den Bürgern des Städtchens daselbst das Gehölz an der Randow „nach Lüßlow werts“ vereignet. 1319 überließ Peter v. Schwaneberg dem Rat von Königsberg in der Neumark den Zins einer dortigen Lehnshufe. Als Zeugen werden die „rustici et incole ville Lutcelow“ aufgeführt. Wir dürfen wohl annehmen, daß der Aussteller im Dorfe Lüßlow ansässig war. Später waren in „Lutselow“ oder „Lüßlow“, das 1354 bis 1468 pommerisch war (B II 351; Fidein Territ. IV, 223), die v. Stegelitz begütert, die 1460 einen Teil ihres dortigen Besitzes dem Kloster Gramzow abtraten. Der Rest kam um 1468 an die v. Arnim auf Zichow. 1498 setzte sich Gramzow noch in Besitz von der Pacht zweier Höfe, die Werner v. d. Schulenburg auf Schloß Löcknitz gehört hatten (A XIII 504). Nach dem Erbregerregister des Klosters Gramzow von 1592 besaß das Kloster vier Bauern- und zwei Kossätenhöfe mit zusammen 12 Hufen. Diese leisteten alle Abgaben und Dienste an das Kloster. Von 24 weiteren Bauhöfen mit 31 Hufen, die den v. Arnim gehörten, hatte das Kloster nur gewisse Abgaben zu fordern, Dienste taten sie nicht für das Kloster. Um Gericht, Dienst, Rauchhühner und Zehnt dieser Hufen war Streit mit den v. Arnim ausgebrochen, der 1591 zwar zu Verhandlungen ge-

führt hatte, aber noch nicht beigelegt war. In der Folge blieb die Teilung des Beſizes unter das Amt Gramzow und die v. Arnim, die ſtets den größten Teil des Dorfes beſaßen, beſtehen. Das Gut kam ſpäter an die Linien zu Neuenſund (1805) und zu Mürow (1861). Heutiger Beſitzer iſt Wilhelm v. Arnim in Berlin-Wannſee.

Im 30 jährigen Krieg verödete das Dorf faſt vollſtändig. Von 1628 bis 1656 war nicht einmal ein Pfarrer im Orte. Das Amt Gramzow allerdings beſetzte bis 1687 ſeine Höfe wieder bis auf einen Koſſäten; von dem Arnimſchen Bauernland aber gingen mehrere Hufen an das Gut über und wurden nicht wieder „bewehrt“. 1712 waren nur noch 18 Bauern und 16 Koſſäten im Dorfe, 1805 dagegen 16 Ganzbauern, ein Ganzkoſſät, 24 Büdner, 30 Einlieger. Die Einwohnerzahl betrug 419 i. J. 1774; bis zur Mitte des vorigen Jahrh. ſtieg ſie langſam bis auf 453 (1861), dann ſchneller, ſie beträgt jetzt über 700.

Die Kirche war von jeher Mater mit der Filia Dietſow. 1592 hatte der Pfarrer zwei Hufen, die er ſelbſt beackerte, und bezog von jeder Huſe einen Scheffel Meßkorn, außerdem ein Pfund „Bedewachs“, Oſtereier, Johannisſladen u. a. Das Patronat beſaß 1592 und noch 1650 der Kurfürſt; jetzt iſt es gutsherrſchaftlich.

Die Kirche iſt ein Granitbau von tüchtiger Arbeit des Mauerwerks mit der gewöhnlichen Betonung der Fugen durch weiß aufgezo gene Linien. Sie beſteht aus einem Schiff von drei Achſen Länge, einem beſonders breiten Turm von ſtattlicher Höhe, beiderſeits etwa 80 m vor das Schiff ſpringend, und einem eingezogenen Chor, an den ſich im Norden eine mit einer Rundbogentonne überwölbte Sakriſtei und im Süden eine kleine Vorhalle legt, die beide verſchiedenen Zeiten angehören. Das Schiff hatte im Norden ein rundbogiges, im Süden ein ſpitzbogiges Portal, beide jetzt vermauert. Neben letzterem zeigen ſich im Innern noch Reſte eines Weihwasserbedens. Die Prieſtertür am Anfange des Chores liegt wie gewöhnlich im Süden und ſchließt im Rundbogen. Die Fenster im Schiff ſowohl, wie an den Langſeiten des Chores hatten nur Schlichtbreite und ganz ungewöhnlich geringe Höhe, indem ſie etwa erſt 4 m über dem Fußboden begannen. Im Gegenſatz hierzu ſind die drei Fenster des Oſtgiebels bis auf 2 m über Fußboden herabgeführt geweſen, wie die Spuren noch zeigen. Die jetzigen ſind, wie auch die an den Langſeiten des Schiffes, erheblich verbreitert. Unter dem Hauptgeſims läuft ein weißgefärbter, etwa 60 cm breiter Puſtſtreifen hin, der anſcheinend noch urſprünglich iſt. Schiff und Chor, die durch einen ſpizen Triumphbogen miteinander verbunden ſind, haben gerade Balkendecken. Von den Dachſtühlen iſt der älteſte der im Chor und ohne Zweifel noch urſprünglich. Seine einfache Konſtruktion beſteht aus mäßig ſtarken Kiefernholzern mit Fußtaſſeln und nur einem Kehlbalken in jeder Geſpärre, das von zwei bis an die Sparren reichenden Pfoſten durchkreuzt wird (vgl. Brandenburg a. d. H., St. Nikolai in „Kunſtdenk. der Prov. Brdgb.“ Band II Teil 3 Seite 90). Der Dachstuhl des Schiffes hat zwar ebenfalls noch die Fußtaſſeln und lauter gleiche Geſpärre, aber ſchon ein nach der mittleren Längsachſe durchlaufendes Stützſyſtem und in der Mitte der Länge eine Hängekonſtruktion, gehört alſo dem 16. Jahrhundert an. Dementsprechend ſind auch die Holzſtärken bedeutender.

Ein etwas niedrigerer Rundbogen als der zwischen Schiff und Chor, mit spitzem Entlastungsbogen darüber, öffnete einst das Erdgeschoß des Turmes nach dem Schiff hin. Das mächtige, dreimal abgestufte Granitportal seiner Westfront ist besonders breit angelegt, wie die anderen Türen der Kirche im Bogen mit einer Läuferschicht umrahmt und oberhalb von zwei Rundfenstern begleitet. Der Turm, der auch ursprünglich schon die Kirche ein gut Teil überragte, hatte an der breiten Seite je zwei Schallöffnungen, an den Schmalseiten nur je eine, alle von einfach spitzbogiger Form; er war mit einem von Norden nach Süden streichenden Satteldach gedeckt. In neuerer Zeit hat man diese Schallöffnungen vermauert, den Turm in Backstein noch um seine Dachhöhe erhöht und im Walmdach geschlossen. In der Wetterfahne die Jahreszahl 1714.

Der Altar hat einen dreistöckigen Renaissanceaufbau, dessen Stöckwerke mit Säulchen und je einer Reliefdarstellung ausgestattet sind: unten das Abendmahl, im Hauptteil die Auferstehung und oben die Laufe im Jordan.



Abb. 197. Lüßlow.
Zeichen an der kleinen
Glocke.

Die Kanzel, ein Renaissancewerk von 1622 (inschriftlich), steht frei an der Nordseite des Triumphbogens und ruht auf einer nur aus einer Brettstärke geschnitzten Mosesfigur. Die Kufe ist an der Ecke mit jonischen Säulchen besetzt und zeigt in ihren zierlich in Dreiblattbogen geschlossenen Füllungen die Reliefdarstellungen der vier Evangelisten. Die Füllungen der Treppe zeigen die gemalten, aber neuerer Zeit angehörigen Figuren von Petrus, Paulus und Jakobus, die Füllung an der Tür enthält die gemalte Figur des Martin Luther; an der Rückwand ein Christus.

Auch der Predigtstuhl zeigt noch einfache Renaissanceformen mit toskanischen Dreiviertel-Säulchen.

Großer silberner Barockkelch von 1844 (inschriftlich).
Kleiner zierlicher Zinnkelch ohne Jahreszahl.

Sechseckige zimmerne Kirchenflasche von 1745.

Messingtaufbecken, 44 cm Durchmesser, in getriebener Arbeit. Im Grunde der Sündenfall und zwei Umschriften in verschiedenen Formen. Die innere mit der Wiederholung des Wortes „Glück“ in der gewöhnlichen Form, die äußere schmaler mit mehrfacher Wiederholung der Worte „io skall rakorde mi“ (vgl. u. a. Rathenow in „Kunstdenkm. der Prov. Brdbg.“, Band II Teil 1 S. 189).

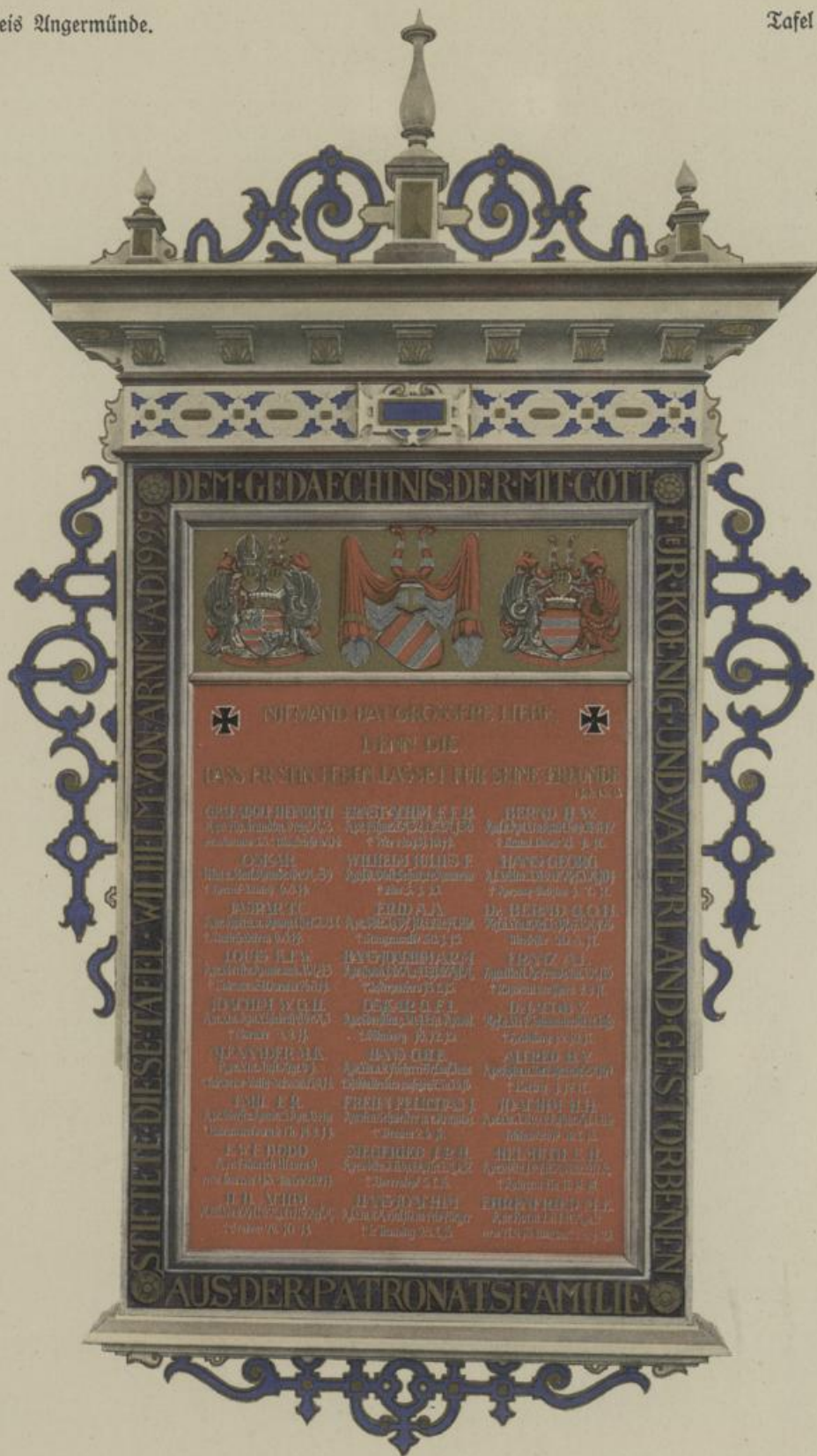
Kleine Krone für sechs Kerzen in Kokokoformen mit Glaschale (Empiretypus).

Bronzekrone für zwölf Kerzen in wilden modernen Kokokoformen. 19. Jahrhundert.

Kleine hölzerne Gedenktafel einer Pastorenfrau namens Winterfeldt (gest. 1685), mit ausgeschweiftem Rande.

Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder der Patronatsfamilie (Tafel 21).

Zwei Glocken. Die große, 1,18 m Durchmesser, mit langer Inschrift in römischen



Lüchow. Gedenktafel in der Kirche.

Majuskeln, 1721 von Johannes Heinrich Schmidt. — Die kleine, 1,05 m Durchmesser, mit Inschrift am Halse in gotischen Minuskeln: „o rex glorie xps veni cum paco ihesus ave maria“. Als Trennungszeichen zwischen den einzelnen Worten kleine heraldische Linien. Am Schluß der Inschrift das in Abb. 197 wiedergegebene Zeichen und dabei das Gießereichen (Abb. 198). Dahinter folgen drei Rundschilde. In den beiden größeren das v. Arnimsche Wappen; die Darstellung in dem kleinen Rundschild undeutlich.

Das einstöckige **Gutshaus**, ein schlichter Bau neuerer Zeit von neun Achsen Länge, zeigt in der Mittelachse einen Dacherker, der im Segmentgiebel schließt.



Abb. 198. Lüßlow.
Gießereichen an der zweiten Glocke.